Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 79 (2008)

Heft: 7-8

Artikel: Neuartige Weiterbildung in Angehörigen- und Freiwilligen-Support : Unterstützung für den "günstigsten Pflegedienst der Welt"

Autor: Wenger, Susanne

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neuartige Weiterbildung in Angehörigen- und Freiwilligen-Support

Unterstützung für den «günstigsten Pflegedienst der Welt»

Susanne Wenger

Pflege- und Betreuungsprofis beraten und begleiten pflegende Angehörige: In Bern startet der erste Fachhochschul-Weiterbildungslehrgang zu diesem Thema. Angesichts steigender Pflegekosten eine Investition in die Zukunft, wie der Kanton findet.

Schätzungsweise 220 000 bis 250 000 Angehörige leisten in der Schweiz Pflege- und Betreuungsarbeit im Wert von jährlich rund zehn bis zwölf Milliarden Franken. Solche Zahlen sind es, die den Kanton Bern in seinen Unterlagen zur Alterspolitik zum Schluss kommen lassen, dass aus finanziellen und personellen Gründen die Altersversorgung ohne das unentgeltliche Engagement von Angehörigen «nicht aufrechterhalten werden könnte». Vom «günstigsten Pflegedienst der Welt» sei kürzlich an einer Fachtagung die Rede gewesen, sagt auch Elsmarie Stricker vom Kompetenzzentrum Gerontologie der Berner Fachhochschule (BFH): Pflegende Angehörige – vielfach Frauen – stellten im Gesundheitswesen «ein enormes Potenzial» dar.

Doch pflegende Angehörige sind mit hohen zeitlichen, physischen und psychischen Anforderungen konfrontiert. Nicht selten sind sie durch die Situation überfordert. Ein neuartiger Weiterbildungslehrgang an der Berner Fachhochschule soll nun Fachleute ausbilden, um Unterstützungsangebote für Angehörige und auch für Freiwillige professionell und wirksam zu erbringen oder aufzubauen. Angesprochen sind Pflegefachpersonen, Sozialarbeitende, Heimleitende und Personen aus anderen Berufsrichtungen, «die ihre berufliche Zukunft im Themenfeld Angehörige oder Freiwillige neu ausrichten und positionieren wollen», wie es in den Unterlagen heisst.

«Ohne selber auszubrennen»

Elsmarie Stricker leitet den nach den Sommerferien startenden Nachdiplomstudiengang, der in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Roten Kreuz, dem Spitex-Verband Kanton Bern, der Freiwilligenorganisation Benevol Schweiz, Pro Senectute Schweiz und der Berner Lindenhof-Schule für Pflege entstanden ist. Wohl gebe es bereits Kurse für pflegende Angehörige, sagt Stricker. Doch bisher habe sich noch nie ein Lehrgang auf Fachhochschulstufe mit Interventionen von Profis zugunsten pflegender Angehöriger befasst, weder in der Schweiz noch im europäischen Ausland.

Die berufsbegleitende Weiterbildung dauert zwei Jahre und wird mit einem «Diploma of Advanced Studies» (DAS) abgeschlossen. Ziel ist es, den Teilnehmenden theoretische und praktische Grundlagen zu vermitteln. Sie sollen Angehörige und Freiwillige beraten, anleiten und begleiten können. Und sie sollen in der Lage sein, Unterstützungsangebote zu initiieren und zu koordinieren. Im ersten Jahr, sagt Elsmarie Stricker, gehe es um die individuelle Situation: «Wie ist die Situation dieses Angehörigen? Wie kann ich ihn unterstützen, so dass er diese Aufgabe leisten kann, ohne selber auszubrennen? Oder mehr noch: Dass er die Betreuungs- und Pflegeaufgabe als gewinnbringend und erfüllend erfährt?» Im zweiten Jahr stehe die Ausweitung auf Gruppen und Institutionen im Vordergrund: «Wie kann ich die Unterstützung und Schulung von Angehörigen und Freiwilligen in meiner Institution implementieren? Wie können Angehörige und Freiwillige in einen fruchtbaren Austausch gebracht werden?»

Bedarf an Beratung steigt

Konkret ist die Weiterbildung in fünf Seminare unterteilt: Grundlagen, Rahmentheorien, Konzepte und Handlungsansätze; Identität und Lebensphasen; bewegungsbasierte Unterstützung in geriatrischen Einschränkungssituationen; systemisch-ökologische Beratung sowie Organisation, Gestaltung, Evaluation. Es geht unter vielem anderem um das Konzept der Lebensgestaltung als kreative Öffnung von Handlungsspielräumen, um psychosoziale Folgen von Abhängigkeit und Verlusten, um bewegungsbasierte Unterstützung wie Kinaesthetics zur Förderung und Erhaltung der Bewegungskompetenz, um Wohn- und Lebensraumgestaltung, um Krisen-

interventionen und um Projektmanagement. Ziel des so erlernten Angehörigen- und Freiwilligen-Supports sei es, das Selbstorganisationspotenzial aller Beteiligten zu fördern, sagt Elsmarie Stricker.
Für die ausgebildeten Supporterinnen und Supporter wiederum eröffnen sich gemäss BFH spannende Perspektiven. Angehörigen- und Freiwilligenunterstützung könne zu einem «Berufsprofil der Zukunft» werden, denn der Bedarf an gezielten Angeboten werde in den kommenden Jahren bei Institutionen im Bereich der Pflege und Betreuung älterer Menschen noch steigen. Denkbar sei auch, sagt Studienleiterin Stricker, dass vermehrt Gemeinden Unterstützungsangebote für Angehörige selber anböten oder zumindest mitfinanzierten.

Bei aller Liebe – pflegende Angehörige sind mit hohen Anforderungen konfrontiert.

Foto: zvg/Kinaesthetics Deutschland/Barmer

Heimleiter macht mit

Der erste DAS-«Angehörigen- und Freiwilligen-Support» beginnt Mitte August. Bei Ablauf der Anmeldefrist Ende Mai hatten sich 20 Personen angemeldet. Noch wäre aber Platz für ein paar Spontanentschlossene, sagt Elsmarie Stricker. Die Teilnehmenden stammen aus der Spitex, aus dem Heimbereich, der Palliativpflege und kirchlichen Sozialdiensten, es sind Angestellte, Kaderleute, selbständig Erwerbende und Wiedereinsteigerinnen. Ebenfalls mit dabei ist eine aktive Seniorin.

Zur Teilnahme entschlossen hat sich auch Werner Walti, Leiter des Alterswohnheims Rosenau in Matten im Berner Oberland. Er schätzt die Praxisbezogenheit. Angehörige und Freiwillige seien «Themen mit Hand und Fuss», die ihn in seinem Berufsalltag direkt beschäftigten. Die erworbenen Kenntnisse will Walti später in seiner 45 Plätze umfassenden Institution umsetzen. Im geplanten Neubau des Heims Rosenau soll zum einen die Freiwilligenarbeit mit einem Konzept institutionalisiert werden. Zum anderen ist neu eine Demenzwohngruppe vorgesehen. Im Zusammenhang damit will das Heim Rosenau künftig Beratung für Personen anbieten, die zu Hause ihre dementen Angehörigen pflegen. Er freue sich auf die neuen Herausforderungen, sagt Heimleiter Walti.

Subventionen vom Kanton

Die Studiengebühren betragen rund 12 000 Franken. Der Kanton Bern übernimmt bei Teilnehmenden mit Arbeitsort im Kanton einen Teil der Gebühren. Im Auftrag des Kantons wird die Weiterbildung zudem auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert.
Am Kompetenzzentrum Gerontologie der BFH gibt es bereits Pläne, den DAS später zu einer Master-Weiterbildung auszubauen. Denn das Thema sei wichtig, sagt Elsmarie Stricker. Mit der demografischen Entwicklung steige die Zahl der pflegebedürftigen Betagten, gleichzeitig drohe in den Institutionen ein Mangel an Pflegepersonal. Ziehe man auch noch die errechnete Steigerung der stationären Pflegekosten in Betracht, werde rasch klar: «Auf pflegende Angehörige und Freiwillige wird man langfristig nicht verzichten können.» Auch Monika Weder, Leiterin des Geschäftsbereichs Bildung beim Verband Curaviva Schweiz, findet Weiterbildungsangebote, die das Fachpersonal in der Zusammenarbeit mit Angehörigen und Freiwilligen unterstützten, «sehr sinnvoll». In den Institutionen würden Pflegepersonal und Angehörige entlastet, wenn beide am gleichen Strick zögen. Mit pflegenden Angehörigen und Freiwilligen könne jedoch die Personalknappheit nicht aufgefangen werden, warnt Weder.
Im Einsatz für mehr qualifiziertes Pflegepersonal dürfe die Branche nicht nachlassen.

Mehr Wertschätzung

Für BFH-Studienleiterin Stricker ist die Unterstützung pflegender Angehöriger auch Gesundheitsförderung. Zudem hätten die pflegenden Angehörigen mehr öffentliche Wertschätzung verdient. Die Gesellschaft müsse realisieren, «welche grosse Arbeit da im Stillen, oft unter riesigen Opfern» erbracht werde, sagt Elsmarie Stricker. Konkret gelte es, pflegende Angehörige in ihrer eigenen Altersvorsorge besser abzusichern. «Da besteht politischer Handlungsbedarf», sagt Elsmarie Stricker. Gefragt seien auch flexible Arbeitszeitmodelle. Ähnlich wie bei der Mutterschaft könnten Unternehmen Mitarbeitenden so einen Pflege- und Betreuungsauftrag ermöglichen: «Aber das ist noch Zukunftsmusik.» ■

Mehr Informationen unter www.gerontologie.bfh.ch